



2

UNBEZAHLT
sind die Pflichtpraktika
von Lehramtsstudis:
Eine Petition fordert nun
faire Entlohnung.



3

UNZUMUTBAR
ist der Leerstand in
Bochum: AktivistInnen
fordern die Nutzung
privater Immobilien.



4

UNWISSENSCHAFTLICH
ist die Praxis der „Ger-
manischen Medizin“:
Nazi-Doc erhielt eine
Anti-Auszeichnung.



5

UNGERECHT
soll es im Staat
„Aristeia“ nicht sein:
RUB-Studi schreibt Ro-
man über Utopien und
Zombies.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Krank: Ein Zustand, bei dem das kör-
perliche oder geistige Wohlbefinden
beeinträchtigt ist. Da der Sommer nun zu
Ende ist, hält der Herbst mit seinem kal-
ten und regnerischen Wetter Einzug, was
zur Erkrankung vieler Menschen führt.
Erst ist man kränklich; man hat eine lau-
fende Nase und etwas Husten. Aber dann
am nächsten Morgen, beim Aufwachen,
kommt die Katastrophe und man hat sich
eine Krankheit eingefangen. Gut, dass es in
Deutschland Krankenkassen gibt. Die AOK
hat dazu Umfrageergebnisse veröffentlicht,
die besagen, dass nicht unbedingt das Wet-
ter allein, sondern vor allem Stress verant-
wortlich ist.

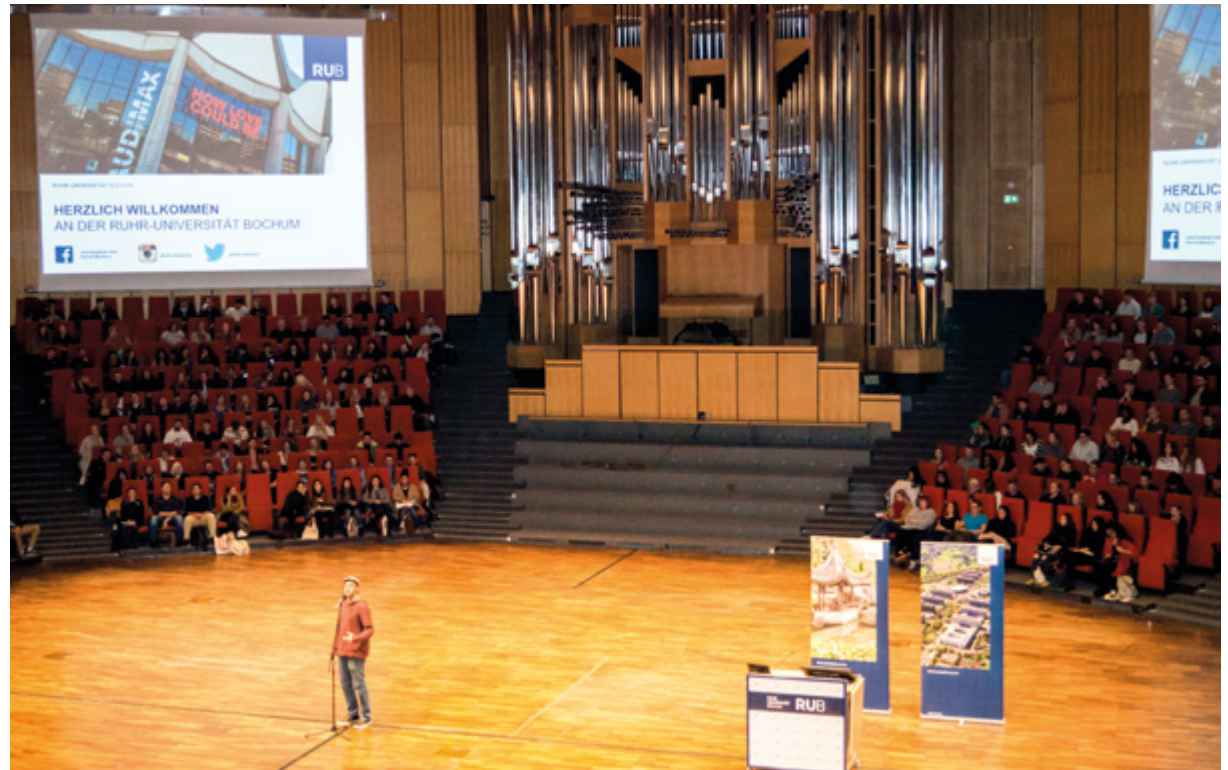
Der Stress lässt sich aber mit ehrenamt-
licher Arbeit gut bekämpfen, so zum Beispiel in
der Schreibwerkstatt für Kinder. Krankhaft lä-
cherlich hingegen sind CETA und der deutsche
Politiker, der für diese „Krankheit“ einsteht. Bei
so viel Negativität ist es kein Wunder, dass wir
alle noch krank werden.

Da kann man nichts anderes machen,
als sich ins Bett zu legen und „Crank“ gu-
cken.

:euli

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



RUB-Philosophie-Absolvent und Slam-Dichter Sebastian23: Begrüßt mit scharfzüngigen Anekdoten über die Allüren des akademischen Alltags ein Audimax voll ahnungsloser AnfängerInnen.

Foto: kac

RUHR-UNI

Semesterbeginn im Zeichen lebendiger Literatur Poetische Erstibegrüßung

Über 4.000 Erstsemester hat die Ruhr-
Uni am Montag willkommen geheißen.
Das sind zu viele für das Audimax: Die
Begrüßung musste, wie im vergangenen
Jahr, ins HZO übertragen werden. Auf
Leinwänden konnte ein Teil der akade-
mischen I-Männchen und -Weibchen ver-

folgen, wie unter anderem Rektor Schöl-
merich und Slampoet Sebastian23 vom
Unileben erzählen.

Dabei war Herr 23 am Freitag erst an
der RUB: Die von ihm mitausgerichtete
NRW-Meisterschaft im Poetry Slam wur-
de teilweise im KulturCafé ausgetragen –

mehr zum Literaturspektakel in unserem
Schwer:Punkt.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 8

GESUNDHEIT

AOK-Studie belegt: JedeR zweite Studierende fühlt sich gestresst

Burnout-Campus

Ein voller Semesterplan, nebenbei noch ein Pflicht-Praktikum, Hausarbeiten, Klausuren, das Studium finanzieren und die ewige Jagd nach Credit Points: Die Belastung für Studierende ist gewaltig. Eine aktuelle Studie der AOK unterstreicht den zunehmenden Stress. Gibt es einen Ausweg oder müssen Studis das in Kauf nehmen?

Studis sind gestresst. Das belegen die Er-
gebnisse der in der letzten Woche veröffentlichten
Studie des AOK Bundesverbandes, die über
die zunehmende Belastung für Studierende
an deutschen Universitäten Aufschluss geben
soll. Im Rahmen der repräsentativen Unter-

suchung wurden über 18.000 Studierende in
Deutschland gefragt, „wie gestresst sie durch
ihr Studium sind.“ Die Antwort: Im Vergleich
zu „gestressten“ ArbeitnehmerInnen, bei
denen der Anteil 2015 bei knapp 50 Prozent
lag, waren angehende AkademikerInnen mit
einem Wert von 53 Prozent noch gestresster.

Unterschiede zwischen Studienfächern

Dabei gab es sehr wohl Unterschiede zwischen
den Studierendengruppen und weiteren
Merkmalen (Geschlecht, Alter, Hochschul-
form, Abschlussart, Studienfach, Bundes-
land), die Auswirkungen auf das Ergebnis ha-
ten. Weibliche Studierende leiden dabei mehr
als ihre männlichen Kommilitonen, staatliche

Unis erhöhen zusätzlich den Stressfaktor und
Bachelorstudierende fühlen sich mehr belas-
tet als Studierende anderer Abschlussarten.
Studienleiterin Prof. Uta Herbst von der Uni-
versität Potsdam erklärt: „Es ist vor allem der
Stress, der durch Zeit- und Leistungsdruck
sowie Angst vor Überforderung entsteht, was
Studierenden das Leben schwermacht.“ Das
Deutsche Studentenwerk (DSW) relativiert
die Aussagen der Studie: „Stress und Spaß am
Studium halten sich die Waage“, so ein Spre-
cher. Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte.

Gastautor :Tim Schwermer

➔ MEHR AUF SEITE 6

HOCHSCHULPOLITIK

Baden-Württemberg: Vorschlag, Studiengebühren für AusländerInnen einzuführen

Kommt nun das Zwei-Klassen-Studium?

Wenn Grünen-PolitikerInnen schwarz-gelbe Ideen vorschlagen, stimmt etwas in Politik-Deutschland nicht: Wenn es nämlich nach der baden-württembergischen Wissenschaftsministerin Theresia Bauer ginge, sollen bald Nicht-EU-BürgerInnen sowie ZweithörerInnen durchschnittlich 1.500 Euro pro Semester Studiengebühren zahlen – unterschiedliche Satzungen pro Studienfach wären auch eine Alternative. 21.000 internationale Studis im Bundesland seien betroffen. Verschiedene Studierendengruppen der RUB kritisieren den Vorstoß scharf.

Die grün-schwarze Regierung Baden-Württembergs diskutiert in den aktuellen Haushaltsberatungen die Möglichkeit, Studiengebühren für Nicht-EU-BürgerInnen und ZweithörerInnen einzuführen. Laut der grünen Wissenschaftsministerin Theresia Bauer sollten nach diesem Modell Studierende von außerhalb der EU durchschnittlich 1.500 Euro pro Semester zahlen. Zweithörende sollen mit 650 Euro zur Kasse gebeten werden. Grund für diese Idee: Ministerin Bauer muss im kommenden Jahr mit 48

Million Euro weniger in der Haushaltskasse auskommen.

Novum in Deutschland

Wie in allen anderen Bundesländern erheben die Hochschulen in Baden-Württemberg keine Studiengebühren. Doch schon 2013 wurden erste Stimmen laut, diese wieder einzuführen. Die Grünen landesweit, auch in Bochum, verurteilen den Vorschlag Bauers aus der eigenen Partei. So ließ die Hochschulgruppe Grüne und Alternative Student*innen Bochum (GRAS) in einer Pressemitteilung verlauten, dass „viele internationale Studierende“ sich „wegen der guten Qualität der Lehre für ein Studium in Baden-Württemberg“ entschieden. Koordinatorin der GRAS, Nina von Witzleben, fügte hinzu, dass der Vorschlag auch die Internationalisierung der Hochschullandschaft angreife.

Kritik seitens der RUB

Auf Anfrage der :bsz äußern sowohl Studierende als auch Lehrende Kritik. Der AStA wolle im Falle der Aufnahme des Themas im kommenden Landtagswahlkampf Zeichen setzen. Besonders angeprangert wird die „Profilierung einzelner politischer Akteure



Die erhabene Uni Freiburg: Wenn es nach der grün-schwarzen Koalition geht, zahlen bald bestimmte Studierendengruppen für Lehre an der Uni.

Foto: Andreas Schwarzkop, Wikimedia Commons

auf dem Rücken der Studierendenschaft“, sagt Simon Paul, Referent für Hochschul-, Bildungs- und Sozialpolitik. Die Jusos fügen hinzu, dass an der RUB entsprechende rechtliche Hürden geschaffen wurden, die eine Rückkehr zu Studiengebühren, in welcher Form auch immer, verhindern würde. So müsse „über Studiengebühren an der RUB im Senat viertelparitätisch abgestimmt werden.“ Stefan Winter, RUB-Dozent für Human Resource Management, hält das Heranzie-

hen einer „einzelnen Gruppe, wie die Nicht-EU-Ausländer“ für opportunistisch und für einen „durchschaubaren Trick“, finanzielle Probleme auf andere zu verschieben.

Wie Bauer derweil der Deutschen Presse-Agentur mitteilte, habe sie „keinen Beifall erwartet.“ Für den 19. Oktober wurde eine weitere Besprechung im Haushaltsausschuss angekündigt. Bei Redaktionsschluss stand der Ausgang dieser Besprechung noch nicht fest.

:Andrea Lorenz

SCHULEN

Petition: Lohn für Pflichtpraktika gefordert

LehrerInnen von morgen wollen nicht für lau arbeiten

Bis zum 4. November kann man die Petition noch online unterzeichnen: Lehramtsstudierende fordern darin eine faire Entlohnung des verpflichtenden sechsmonatigen Praxissemesters.

Morgens Seminare besuchen, nachmittags für die Prüfung büffeln, abends kellnern und zwischendurch zwölfteinstunden in der Woche in der Schule unterrichten – und zwar für umme? Genau diese Verhältnisse beklagen Lehramtsstudierende schon

seit geraumer Zeit. Seit Sommer diesen Jahres fordern sie nun mit einer Petition eine Vergütung des sechsmonatigen Praxissemesters: „Um weiterhin eine sinnvolle, lehrreiche Ausbildung für unsere zukünftigen Lehrer verwirklichen zu können, fordern wir zumindest eine Entlohnung des Praxissemesters nach dem Mindestlohn“,

so Mariella Broscheid in dem an das NRW-Ministerium für Schule und Weiterbildung gerichteten Schreiben. „Bezogen auf die 12,5 Wochenstunden, die die Studenten effektiv an den Schulen arbeiten sollen, heißt dies also eine Entlohnung von 425 Euro monatlich.“

Kritik an Sparpolitik

Die Lehramtsstudentin wirft der Landesregierung vor, auf Kosten der Studierenden zu sparen: „Das Land scheint sich ein Schlupfloch gebaut zu haben: Da das Praxissemester per Definition kein Praktikum ist, sondern Teil der Lehrerbildung, muss die Praxiserfahrung nicht vergütet werden.“

Zu dem Praxissemester sind alle verpflichtet, die sich für ein Lehramtsstudium entscheiden. Dies sieht die Umstellung der Lehramtsstudiengänge vom ersten und zweiten Staatsexamen auf das aktuelle Bachelor-/Master-System vor.

Die Online-Petition kann noch bis zum 4. November unterzeichnet werden. Mehr Infos unter: tinyurl.com/praxisverguetung

:Benjamin Trilling



Lehramtsstudierenden geht es nicht gut: in einer Petition wird aktuell die Entlohnung des Praxissemesters gefordert.

Foto: Bonjourden french teacher

Buntes Boskop-Programm

Zum anbrechenden Wintersemester legt das Kulturbüro Boskop das neue Kurs- und Workshop-Programm vor.

Ob Kochen, Tanzen oder Augen-selbstmassage: Aus den Bereichen Tanz, Body and Soul, Lifestyle, Theater, Stimme und Musik sowie Kreatives werden 45 Kurse und Workshops angeboten. Mit dabei: „Schreibe garstig und schön“, „Teeceremonie“ oder K-Pop-Dance.

Anmeldungen sind noch bis zum 27. Oktober täglich zwischen 10 und 16 Uhr am Boskop-Stand an der Kaffeebar der Mensa möglich.

:lor

W-LAN im KuCaf

Ab nächster Woche kann man im Kulturcafé im Internet surfen.

Bisher war es nicht möglich, in der vom AStA finanzierten Gastronomie online zu gehen. Das soll sich nun ändern: Im Laufe der nächsten Woche wird Studierenden zu den Öffnungszeiten des KuCafs ein Internetanschluss zur Verfügung stehen. Wann genau, konnten die BetreiberInnen vor Redaktionsschluss noch nicht angeben. Die Kosten für das neue Angebot belaufen sich auf 2.918 Euro.

:bent

WOHNUNGSLEERSTAND

Netzwerk Stadt für alle: Kampagne fordert Zweckentfremdungsklausel

Eigenbedarf auf Müllkippe?

Am 8. Oktober veranstaltete das Bochumer Netzwerk Stadt für alle einen Rundgang durch die Innenstadt, um auf die ungenutzten, teilweise verwahrlosten Wohnungen und Büroflächen aufmerk-

sam zu machen. Um dem Leerstand entgegenzuwirken und Bedürftigen eine Unterkunft zu geben, fordern die AktivistInnen eine Zweckentfremdungsklausel, nach der EigentümerInnen, die

ihren Wohnraum nicht nutzbar machen (wollen), mit Sanktionen belegt werden sollen.

„Es gibt in Bochum einen Leerstand von vier Prozent“, erklärt das Netzwerk Stadt für alle. Dieser stünde Menschen gegenüber, die eine Wohnung suchen und nicht finden. Besonders skandalös sei dabei, dass immer noch Flüchtlinge in Massenunterkünften leben müssten. Aber es ginge nicht nur um Geflüchtete, sondern auch um Studierende und Geringverdienende.

Ausgleichszahlungen als Möglichkeit

Die Problematik besteht darin, dass die leerstehende Fläche nicht der Stadt gehört, sondern privaten EigentümerInnen. Das NRW-weite „Verbot der Zweckentfremdung von Wohnraum“ von 2001 deckt nur „Miet- und Genossenschaftswohnungen und Teile solcher Wohnungen“ ab. Bei EigentümerInnen greift der Runderlass nicht. Sie können jederzeit Eigenbedarf anmelden und so sogar MieterInnen aus den Wohnungen werfen. Was sie mit dem Wohnraum anstellen, bleibt ihnen überlassen. Ob erweiterte Garage oder private Müllkippe steht einzig

und allein den EigentümerInnen frei. Die Stadt hat keine Handhabe. Das soll sich mit der geforderten Zweckentfremdungsklausel ändern. Sie soll „Vermieter und Investoren unter Druck setzen, wenn nutzbarer Wohnraum nicht zugänglich gemacht wird“, so Stadt für alle. Bisher haben nur wenige Städte eine solche in ihre Satzung aufgenommen, zum Beispiel Dortmund. Da wird bei einem vorübergehenden Leerstand eine monatliche Ausgleichszahlung von bis zu 5 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche fällig. Bei dauerhaften Leerstand (mehr als zehn Jahre) muss eine einmalige Zahlung von 500 Euro pro Quadratmeter entrichtet werden.

:Kendra Smielowski



Kreativer Protest: BochumerInnen machen sich gegen den Leerstand von Wohnungen und Büroflächen stark.

Foto: bo-alternativ.de

JUGENDPROJEKT

Kreative Teenies verfassen ein Buch in den Ferien

„Schreiben ist mein Leben“

Im Bochumer Bürgerhaus Hamme haben sich zehn Jugendliche vom 10. bis zum 14. Oktober täglich zum Schreiben versammelt. Die Schreibwerkstatt wurde von vier Studierenden der Ruhr-Universität Bochum geleitet. Die Ergebnisse werden in einem Sammelband veröffentlicht.

Zehn Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren konnten eine Woche lang mit

Sprache(n) spielen und eigene Talente auffeilen. Die Teilnehmenden lernten verschiedene Genres kennen und fanden ihren eigenen Stil: Kurzgeschichten, Alltagslyrik und Hip-Hop-Lyrics verfassten die Teenies in nur fünf Tagen.

Geleitet haben den Workshop Theaterwissenschaftsstudentin Sirka Elfert und Komparatistikstudentin Caroline Königs. Beide Leiterinnen, sowie Projektbetreuer Marko Hentschel, der ebenfalls an der RUB studiert, waren vom Engagement und der Kreativität der Kinder begeistert. „Ich bedanke mich sehr für Eure tolle Zusammenarbeit und ich finde es schön, dass ich auch etwas von Euch lernen konnte“, verabschiedete sich Elfert von den Jugendlichen am Freitagnachmittag.

Ganz in ihrem Element

Die Teenies haben die Zeit zum Schreiben intensiv genutzt, selbst in ihrer Mittagspause haben sie ihre Stifte nicht aus der Hand gelegt.

Die jüngste Teilnehmerin Alva schreibt gerne in ihrer Freizeit. Sie hat bereits zwei Romane in ihrer Schublade liegen und war am Workshop interessiert, um sich Tipps zu holen, wie sie länger beim Arbeiten durch-



Verrückt nach Buchstaben: „Schreiben ist toll, da kann ich sämtliche Naturgesetze aufheben“, so Laura.

Foto: kac

halten kann. „Man hat die Zeit hier wirklich zum Schreiben genutzt. Zuhause wird man oft abgelenkt“, stellt Alva fest.

„Ich finde es so schön, dass man sich hier mit anderen übers Schreiben unterhalten kann“, so die 15-jährige Laura. Alle Teilnehmenden finden in den Schulen kaum Gleichgesinnte. „Die Schreibwerkstatt hat mir geholfen, ich möchte jetzt endlich meinen Roman zu Ende schreiben“, erklärt Laura.

Aliou kommt aus Guinea und ist erst seit 19 Monaten in Deutschland: „Früher konnte ich viel schreiben. Schreiben ist mein Leben. Es ist ein neues Land für mich und ich möchte noch so viel lernen.“ Der Austausch in der Schreibwerkstatt gab Aliou einen Kreativitätsschub.

:Katharina Cygan



ZEIT:PUNKTE

Das Netzwerk trifft sich am 20. Oktober um 19 Uhr zur Nachbesprechung in der Kneipe Neuland..



INFOBOX

Der Workshop ist einer von drei Teilen des Projekts „out of frames“, das von dem Programm „MeinLand – Zeit für Zukunft“ der Türkischen Gemeinde in Deutschland im Rahmen des Bundesprogramms „Kultur macht stark“ unterstützt wird.

Am 24. November gibt es eine Abschlusspräsentation, der Ort wird noch bekannt gegeben.

Nächstes Jahr können Jugendliche wieder bei „out of frames“-Workshops in den Ferien besuchen. Zu der Schreibwerkstatt gehört noch ein Video- und Fotokurs.



Bilder sagen mehr als tausend Worte: Gemeinsames Dixit-Spielen, als Aufwärmspiel für die nächste Schreibphase. Foto: kac

TOLERANZ

RUB bekennt Farbe will in die Offensive gehen

„Wieder Zeit, den Mund aufzumachen“

Als Reaktion auf die Tumulte rund um den an der RUB eingeschriebenen Neonazi Michael Brück im Jahr 2013 gegründet, will sich die Initiative **RUB bekennt Farbe** auch dem erstarkenden Rechtspopulismus stellen. Wir sprachen mit Koordinierungsleiter Alexander Schneider.

:bsz Wie sehr hat der aktuelle Rechtsruck auch die Rolle und Aufgabe von **RUB bekennt Farbe** verändert?

Alexander Schneider: Spätestens seit dem aufstrebenden Rechtspopulismus ist es wichtig, ein Gegengewicht zu setzen und **RUB bekennt Farbe** ist ein solches. Deutliche Beispiele sind neben der AfD die Angriffe auf PolitikerInnen und AktivistInnen. Man denke an die Schlägertrupps, die damals ebenfalls Einschüchterungs- und Mordversuche unternahmen.

Ist denn die Uni eine Hochburg gegen diesen Rassismus?

RUB bekennt Farbe ist ein Symbol für Pluralität. Und das ist das, was von rechts bedroht wird. Diese Werte hochzuhalten und ein Bewusstsein hierfür zu stärken, ist unsere Aufgabe.

Aber wie würdest Du denn das Bewusstsein an der RUB beschreiben? Einige Vorfälle gab es in den letzten Jahren ja schon ...

Die Uni ist aus meiner Sicht links geprägt und der Leitspruch „menschlich, welt-offen und stark“ verdeutlicht das. Es bleibt aber aufgrund der Vielzahl an Studierenden nicht aus, dass wir ebenso bekannte Rechts-extreme wie Michael Brück haben.

Leider ist es zudem so, dass Menschen



Vielfalt und Pluralität verteidigen: Alexander Schneider (rechts), Koordinierungsleiter von RUB bekennt Farbe im Gespräch mit der :bsz.

Foto: bent

für populistische Themen offen sind. Das liegt wohl daran, dass die Klientel frustriert ist und nach schnellen und eingängigen Lösungen sucht, wie sie von rechtspopulistischen Parteien angeboten werden – siehe Trump.

Oft wird beklagt, dass der Campus unpolitisch geworden ist. Brauchen wir wieder ein Comeback der politischen Uni wie etwa '68?

Ganz stimmt das nicht. Ja, es ist unpolitisch geworden im Vergleich zu den 68ern. Was aber leicht untergeht, ist, dass der AstA bei den Demos gegen Rechts vertreten war. Das ist erst mal sehr gut. Man merkt aber, dass in der breiten Masse der Studierenden kein oder sehr wenig Widerhall ist.

Woran liegt das?

Das hängt, glaube ich, damit zusammen, dass wir jetzt eine Phase hatten, wo Politik das war, was nebenbei ablief und es den Personen selber gut ging. Das ändert sich jetzt aber, weil wir diese rechtspopulistischen Tendenzen sehen. Wenn es so weiter geht wird sich auch die Studierendenschaft wieder leichter mobilisieren lassen, weil die Notwendigkeit wieder spürbar wird, dass man den Mund aufmachen muss und nicht nur sollte.

Und wie will RUB bekennt Farbe einen solchen Widerhall erreichen? Zuletzt gab es eine Kampagne mit Slogans wie „Ich bin für Vielfalt“. Das sind doch nur leere Floskeln.

Ich bin jetzt seit Mai dabei. Für mich ist es erst mal sehr wichtig, dass diese abstrakten Worte wie Vielfalt und Pluralität durch

konkrete Beispiele besetzt werden. Es geht darum, die Leute in einen Dialog zu bringen. Dafür stehe ich jetzt in den nächsten Wochen auf dem Campus und thematisiere das.

Auch als Reaktion auf die Kritik an der Kampagne?

Ja, ich greife bestimmte Aspekte auf. Es war eine gute Idee, Präsenz zu zeigen und am Campus ein Medium zu bieten. Mir schwebt eine authentischere Kampagne vor, die die sozialen Medien bedient. Diesmal aber mit Geschichten von den Studierenden, wo sie Pluralität und Vielfalt am Campus leben und wahrnehmen.

Inwiefern?

Für mich ist es wichtig, eine persönliche Ebene anzusprechen und die Studierenden konkret zu fragen, was sie denn mal erlebt haben. Ich meine, jeder wird irgendwann mit Rassismus konfrontiert. Ein Freund von mir kam – wahrscheinlich weil er schwarz ist – in manche Clubs nicht rein. Und da frage ich mich natürlich: Wieso? War es wirklich Rassismus? Oft verharmlosen wir das, aber für die Leute, die davon betroffen sind, ist Rassismus real.

Gibt es schon konkrete Termine für Veranstaltungen?

Es sind zwei Filmabende (15. November und 6. Dezember; Einlass 19.30), bei denen die vorgeführten Titel eine Überraschung sind. Es wird sich nicht nur um den Rassismus drehen, sondern auch darum, wie Vielfalt gelebt wird. Es ist für jeden etwas dabei.

Das Interview führte
:Benjamin Trilling

SCHARLATANERIE

Gefährliche Parawissenschaft: „Krebsheiler“ Ryke Geerd Hamer erhält Goldenes Brett vorm Kopf

Anti-Auszeichnung für Rassisten-Doc

Der Erfinder der „Neuen Germanischen Medizin“, Ryke Geerd Hamer, hat in der vergangenen Woche das Goldene Brett vorm Kopf verliehen bekommen. Mit seinen „gefährlichen medizinischen Ansichten“, die im Widerspruch zur etablierten Medizin stehen und seinen antisemitischen Theorien habe er sich die Negativauszeichnung „für den größten antiwissenschaftlichen Unfug des Jahres“ verdient, so die GWUP. Die GWUP, die Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften, verleiht den Preis seit 2011 jährlich.

„Krebs hält er für eine ‚Krankheit der Seele‘, Behandlungsmethoden wie Chemotherapie oder chirurgische Entfernung von Tumoren

lehnt er ab. Weder der Entzug der Approbation als Arzt noch Haftstrafen konnten ihn bisher davon abhalten, seine Ideen weiter zu verbreiten“, schreibt die GWUP über Hamer.

Zwar hat der Preis eine humorvolle Note und auch die Preisverleihung, die am 11. Oktober parallel in Wien und Hamburg stattfand, war eine sehr satirische Veranstaltung, doch ist der Hintergrund, weshalb das Goldene Brett an Hamer ging, ein ernster: 2016 verstarb eine 18-jährige Krebspatientin in Italien, weil ihre Eltern, die Hamers Thesen anhängen, eine Chemotherapie ablehnten. Ein ähnlicher Fall hat bereits 1995 für Aufsehen gesorgt.

„Abstruses Gedankengebäude“ mit Todesfolgen

Man könnte diesen Mann als Spinner abtun,

aber keineswegs als harmlosen. Durch seine Beharrlichkeit könnte es auch in Zukunft noch mehr Todesfälle durch die Neue Germanische Medizin geben, die sich der „jüdischen Schulmedizin“ überlegen sieht. Die Deutsche Krebsgesellschaft urteilt: „Bereits nach kurzer Lektüre der Texte von und über Herrn Hamer wird deutlich, dass es sich bei dem Konstrukt der ‚NGM‘ um ein unhaltbares, abstruses, un- und pseudowissenschaftliches Gedankengebäude handelt. Dennoch ist es aufgrund



Auszeichnung für die rational Schwachen: Der Skeptizisten-Verein GWUP „ehrt“ den „Arzt“, der Krebs für eine Traumafolge hält.

Foto: GWUP

der gefährlich ausgedehnten Verbreitung der Theorien über das Internet und leider mehrerer gut dokumentierter Todesfälle von Patienten, die ihm vertrauten, wichtig, sich damit auseinanderzusetzen.“

:Marek Firlej

LITERATUR

RUB-Studentin Stephanie Drechsler hat einen Fantasy-Roman herausgebracht

Mit Platon gegen die Zombie-Apokalypse

In nur zwei Monaten hat Stephanie Drechsler „Die Wächter der Aristeia“ geschrieben. Bald stehen ihre ersten Lesungen an. Wir sprachen mit der Autorin über untote Inspirationsquellen, Fragen der Gerechtigkeit und das Warten auf die Verfilmung.

Höflich entschuldigt sich Stephanie dafür: Ein Foto, das sie von den zwei Kaffees macht, dazwischen ihr 391-seitiges Werk. „Sorry, aber das ist mein erstes Interview, das ich dafür gebe“, sagt die RUB-Studentin. „Meine Freundin meckert schon, dass ich alles auf Instagram poste.“

Die Roman-Debütantin ist sowohl Autorin als auch Verlegerin: „Die Wächter der Aristeia“ ist als book-on-demand erschienen und die Vermarktung kommt bisher gut an. „Ich bekomme regelmäßig Instagram-Nachrichten von Jugendlichen, die das cool finden.“ Sie schiebt ein paar Sticker über den Tisch. Auch Postkarten sollen demnächst kommen. Auf beiden ist das Buchcover abgebildet: Die Protagonistin mit Pfeil und Bogen – Vorbild waren auch „Die Tribute von Panem“, gesteht sie.

Am Anfang waren Untote

Die entscheidende Inspiration fand sie aber woanders. „Ein Freund und ich haben rumgesponnen, was wir eigentlich tun würden, wenn es eine Zombie-Apokalypse gibt“, erzählt die Philosophie- und Anglistik-Studentin. „Wir haben gedacht, wir geben der Welt dann eine neue Ordnung und wir wollten auf jeden Fall etwas Gerechtes schaffen.“ Nach dem Weltuntergang finden sich die Protagonistin und ihre Familie zusammen mit einer Gruppe Überlebender wieder. Zusammen gründen sie eine neue Gemeinschaft.

Das Vorbild für diese neue Ordnung ist aber alt: Platons „Politeia“ – die erste Frage nach einem gerechten und utopischen Staat. In Stephanies Roman heißt dieser eben „Aristeia“ – und ist auch ein „Veganer-Staat“. „Sie diskutieren, dass sie keine Tierhaltung wollen“, erzählt die RUB-Studentin, die nebenbei BWL an der Fern-Uni Hagen büffelt. „Du kannst ja nicht von einem gerechten Staat reden und Schweine schlachten.“

Geschrieben hat sie „Die Wächter der Aristeia“ in nur zwei Monaten – während der Semesterferien. „Ich bin dann morgens um 8 Uhr aufgestanden und um 22 Uhr wieder ins



Was tun, wenn die Zombies kommen? In Stephanie Drechslers Fantasy-Roman wird nach der Katastrophe ein gerechter Staat gegründet.

Foto: Maria von Bischoff

Bett“, so die 26-Jährige. „Mein Freund hatte sich schon beschwert, dass ich nichts anderes mehr mache.“ Das Ergebnis erfreute auch die Familie – selbst wenn ihr Opa zunächst wenig damit anfangen konnte: „Er sagte, er versteht das Konzept mit den Untoten nicht

– aber er hat es gelesen“, freut sich die Hagenin. Ihr kleiner Bruder hat sich dagegen gar nicht erst an das dicke Buch herangewagt. „Er meinte, er wartet, bis die Verfilmung raus ist.“ Aber bevor Hollywood anruft, ist für Stephanie noch viel zu tun: Ende nächsten Jahres erscheint der zweite Band und in zwei Wochen hat sie ihre erste Lesung. Bis dahin will sie noch fleißig werben. Natürlich auch mit vielen Instagram-Fotos.

:Benjamin Trilling



Stephanie Drechsler: „Die Wächter der Aristeia“ Book on Demand 391 Seiten 12,99 Euro



ZEIT:PUNKT

Lesung am 28. Oktober um 19:30 Uhr in der Stadtbücherei Letmathe-Iserlohn. Eintritt drei Euro.

COMIC

„Studierst du noch oder lebst du schon?“ zeichnet die Strapazen, die alle kennen, die eine Abschlussarbeit schreiben

Die Schrecken einer Dissertation

Von ihrer Arbeit in der Schule genervt, kann sich Jeanne nichts Schöneres vorstellen, als an die Uni zurückzukehren und eine Promotion in Angriff zu nehmen. Voller Enthusiasmus schreibt sie sich als Doktorandin ein. Doch der Elan währt nicht lang. Den Menschen an der Universität scheint nicht einmal ansatzweise etwas daran zu liegen, dass Jeanne jemals mit dieser Dissertation fertig werden soll. „Studierst du noch oder lebst du schon?“ ist der Debut-Comic der französischen Zeichnerin Tiphaine Rivière und in ihrem Heimatland direkt ein Hit.

Jeanne betritt das Promotionsbüro der Geisteswissenschaften an der Sorbonne. Sie möchte sich hier als Doktorandin einschreiben und stößt im Büro direkt auf das erste Hindernis: Die unfreundliche und sauer-töpfische Sekretärin Brigitte Claude ist seit 1987 hier tätig und hat in dieser Zeit ausgeklügelte Techniken entwickelt, um so wenig wie möglich von den Studierenden behelligt zu werden. Als Jeanne freudestrahlend ihr Anliegen vorträgt, versucht die Sekretärin, ihr das direkt wieder auszureden. Immerhin würden 60 Prozent der DoktorandInnen



Nicht Crack, nicht Heroin, sondern Diss: Der Weg zum Dokortitel ist hart. Bild: Knaus

ihre Promotion abbrechen und selbst mit einer abgeschlossenen Dissertation fände Jeanne keinen Job. Als nächstes zeigt sie Jeanne ein paar Bilder von anderen Promovierenden, wie sie im Laufe der Forschungs-

prozesses rapide gealtert seien.

Doch all das hält Jeanne nicht davon ab, sich einzuschreiben. Damit beginnt für sie eine qualvolle Zeit der Entsagung von allem Schönerem im Leben.

L'université n'est pas un ponyhof

Tiphaine Rivière schildert die leidvolle Zeit, die eine Abschlussarbeit in das Leben einer Person bringt. Von Zeitmangel und Geldsorgen über inkompetente BetreuerInnen bis zum langsamen Sterben jeglicher sozialer Kontakte lässt sie kein Thema aus.

Nach diesem Comic hat man wahrlich keine Lust mehr, zu promovieren. Der Wahnsinn, der täglich an einer Uni so passiert, wird sehr detailreich und in verschiedensten Varianten beleuchtet. Man kann Bild für Bild mitverfolgen, wie die Protagonistin immer weiter im Sumpf ihrer Dissertation versinkt. Die wunderschön gezeichneten Situationen sind in ihrer Absurdität leider erschreckend wahr.

Rotzig und doch liebevoll

Rivière zeichnet sehr frech und setzt in ihren Bildern mit wenigen Details den Fokus auf das momentane Geschehen. Die Charaktereigenschaften der auftretenden Personen

werden durch ihr Äußeres meistens noch einmal besonders unterstrichen. Die Protagonistin ist besonders gut getroffen, man kann durch den ganzen Comic mitverfolgen, wie sich die sympathische, junge Doktorandin in ein geistiges und körperliches Wrack verwandelt. Die Autorin erzählt in diesem Debut einen Teil ihrer eigenen Geschichte, da sie vor dem Beginn ihrer Karriere als Comiczeichnerin selber eine Promotion in Literaturwissenschaften abgebrochen hatte. Aus diesem Grund strotzt der Comic vermutlich nur so von Realsatire.

Gastautorin :Ulrike Emonds schreibt zurzeit selbst ihre Bachelorarbeit in UTRM an der RUB



Tiphaine Rivière: „Studierst du noch oder lebst du schon?“ Knaus-Verlag 179 Seiten 19,99 Euro

SATIRE

Erst USA und jetzt Europa: Rotnasige Gestalten treiben ihr Unwesen

Clowns in der Krise



In Amerika geht die Angst umher: Die Horror-Clowns sind von der Leine gelassen. Sie tyrannisieren alle, die ihnen über den Weg laufen.

paaren ihr Auftreten mit Drohgebärden und täuschen sogar Waffeneinsatz vor. Zahlreiche liebevolle Clowns stehen dadurch vor dem persönlichen und finanziellen Aus. Selbst Ronald McDonald wurde infolgedessen für unbestimmte Zeit suspendiert, um gewaltsame Übergriffe auf ihn zu vermeiden. Erste Sichtungen der Creepy-Clowns gab es auch in Großbritannien, Schweden und Deutschland. Behörden und Familien sind alarmiert, aber ein Clown stellt sich gegen den Horror-Trend: Pong.

Diese Clowns sehen schon komisch aus, mit ihren knalligen Vollfarben: Rot, Blau, Grün und Gelb. „Was ist da nur falsch gelaufen“, fragt sich auch Pong, der als arbeitsloser Clown nicht weiß, wohin mit seinen Sorgen. Ohnehin hatte er es immer schwer gehabt, denn als einziger seiner Art sah er das Clowns-Dasein statt in knalligen Farben in Pastelltönen. „Ag-

gressiv bunte Clowns haben keine Zukunft“, sagt Pong immer. Er sollte Recht behalten, zumindest teils: aggressive Clowns werfen ein schlechtes Licht auf die Szene, aber ob das an den knalligen Farben liegt ... Kindergeburtstage und Kliniken buchen ihn nicht mehr. Nun füllen Darth Vader und Boba Fett den Platz im Herzen der Kinder aus, den er einmal besetzen durfte. Er sitzt jetzt in schmutzigen Bars und auf Parkbänken, sinnierend, wartend darauf, dass der Horror-Trend ein Ende nimmt. Er könnte jetzt selbst gut einen Clown gebrauchen, der ihn aufheitert.

Raus aus der Misere

Was soll er nur tun? „Vor zehn Jahren habe ich mein Clownstudium abgeschlossen – es gibt kein Zurück für mich. Spätestens seit meinem Permanentmakeup“, überlegt Pong. Wenn er doch nur Philosophie studiert hätte, dann hätte er jetzt eine Zukunft. Eine traditionelle Umschulung kann er vergessen und eine Laserbehandlung ist auch unbezahlbar, schließlich stottert er noch den Kredit für das Permanentmakeup ab. „Wo kann ich jetzt überhaupt noch unbescholten auftauchen?“ Doch Pong hat eine Idee: er sieht seine Zukunft im Daily-Vlogging.

„Und zu guter Letzt zieht ihr den Kajal



Da hat er plötzlich Imageprobleme: Pong hat es nicht leicht

Foto: alx

– nachdem ihr das Augenlid runtergezogen habt – über die Kante. Bravo!“, tönt BibisBeautyPalace aus den mickrigen Lautsprechern, während Pong sein eigenes Youtube-Video schneidet. „Ich halt diesen Mist nicht mehr aus!“, sagt Pong verzweifelt zu sich selbst.

Zündete Idee

Vlogging ist wohl doch nicht das Richtige. Er will seinem Stand den einst vorhandenen kindlich-albernen Glanz zurückbringen und nicht in den Olymp der Möchtegern-Youtube-Stars aufsteigen. Es ist Zeit, etwas gegen diese Horror-Clowns zu unternehmen.

„Was ärgert meine schaurigen Kollegen am meisten?“, überlegt er. Und dann kommt ihm die Idee: „Ich werde eine Undercover-Clown-Wehr gründen und den auflauernden Clowns selbst auflauern, um sie mit blauer Farbe zu übergießen.“ Denn wovor sollten Horror-Clowns mehr Angst haben, als vor dem Nicht-mehr-schrecklich-sein? Und sollten sie dann noch nicht genug haben, fiele die Schuld zumindest nicht mehr auf die Clown-Szene, sondern auf die Blue Man Group.

Gastautor :Alexander Schneider

KOMMENTAR

AOK-Studie: Studis so gestresst wie noch nie

Anti-Bologna-Programm gesucht



Wenn das Studium krank macht, muss auch die Hochschulpolitik reagieren: Die Ergebnisse der AOK-Studie sind das wichtigste Thema des anstehenden StuPa-Wahlkampfes.

Wenn im Dezember der Urnengang für das 50. Studierendenparlament (StuPa) ansteht, werden sich bekanntlich die Listen mit Infotisch-Versprechungen überbieten: Die AStA-Koalition kommt mit neuen Service-Angeboten daher, die Oppositions-Listen enthüllen die exklusivste AfD-Unterwanderung im Studierendenhaus. Am Ende geben – wie im letzten Jahr – ganze elf Prozent der Studierendenschaft ihre Stimme ab. So wirklich juckt der Wahlkampf keinen. Gibt es auf dem Campus kein Interesse mehr an politischer Partizipation?

Die jüngste AOK-Studie zeigt zumindest, wo der Schuh drückt: Prüfungsüberforderung, Nebenjobs oder Zukunftsängste – jeder Zweite fühlt sich im Studium gestresst. Kurz gesagt: An den Ergebnissen der Studie wird man nicht drum herum kommen, es wird – oder sollte (neben dem aktuellen Rechtsruck) – auch ein entscheidendes Thema im kommenden StuPa-Wahlkampf sein. Das zu ignorieren, hieße,

die bestehende hochschulpolitische Repräsentationskrise völlig auszublenden.

Vernetzung gegen Bologna

Patentrezepte gibt es nicht. Aber die AOK-Studie verweist auf die Ursache für den erhöhten Stress: Die Bologna-Reform. Mit der neoliberalen Umstrukturierung wurde das Studium reglementiert, bürokratisiert und verschult. Die Folgen sind nicht zu ignorieren: Erhöhter Leistungsdruck, Prüfungsstress und soziale Sorgen. Gut für den Markt, schlecht für die Studierenden.

Es besteht also Handlungsbedarf – und die Listen dürfen mitmischen. Wie wäre es mit Vernetzungen gegen Bologna? Mit Gewerkschaften und anderen Organisationen? Forderung eines Ausbaus der zentralen und psychologischen Studienberatung? Comeback des Bildungstreiks? Alles möglich. Hauptsache, weg mit Bologna. Und bitte, liebe Listen, verschont uns im Wahlkampf mit Gelaber! :Benjamin Trilling



:bsz Dir Deine Meinung

Laut AOK-Studie sind Studierende gestresster denn je. Was sagt Ihr dazu? Schreibt uns unter: redaktion@bszonline.de



:bsz INTERNATIONAL

Free Trade Agreements

European American Cooperation



In September, the Social Democrats' majority agreed to support their chairman's position to vote for the controversial free trade agreement with Canada – CETA. In contrast to the tough and lengthy TTIP negotiation with the United States, CETA allegedly promises better trade conditions through high environmental and consumers' standards by uncomplicated mutual recognition. The federal constitutional court now fortunately rejected the speed requests to look precisely at what CETA is all about.

The medial focus on TTIP-negotiations between the European Union and the United States of America made many people underestimate the other big free trade agreement CETA with long range consequences.

Although protests have always addressed both possible contracts, CETA was already brokered and is now sold by politicians as being the better trade agreement than TTIP – without all the expected negative consequences for consumers and for the self-esteeming European precautionary principle. But is this principle really the better one?

Free trade always brings losers

Regarding the controversial business models of Deutsche Bank during the financial crisis or the current Volkswagen scandal with the related 14 billion US dollar fine for the car company, one could question the European foresight concerning environmental and consumers' standards and applaud American authorities for their rigorous procedure towards German companies. But that would be too unbalanced.

It is important to take a closer look at CETA's conditions, which the federal constitutional court in Karlsruhe reasonably does. If the EU is really about to leverage the precautionary principle at an expanse on CETA's contract formation as Foodwatch, one of the plaintiffs, claims, it would be a big defeat for Europe. But who profits from this agreement and who does not? Demonising business contracts is hypocritical and does not reflect especially Germany's benefits from such deals. But how about to combine and cooperate with both sides? We would have no gas-guzzlers such as VW diesel engines and maybe less companies such as Monsanto.

Guest author: Tim Schwermer

ZEIT:PUNKTE

Ein ganzes Dutzend voll

Nein, es ist nicht Saint-Patrick's Day, wenn Studis in grüner Kluft Richtung KuCaf pilgern. Eher steht die nun schon legendäre UTMR-Party an. Der Dresscode: Grün – je grüner desto besser. Nahegelegt werden Filzstifte und Batik. Kreative Outfits werden begrüßt. Zusätzlich wird „Der Grüne“ angeboten für 2 Euro. Getreu dem Motto: „Grün kommen. Blau gehen“ ist der Ausgang des Abends klar.

• **Donnerstag, 20. Oktober, 22 Uhr.** Kultur-Café, RUB. Eintritt frei.

Tanzende Baumwolle

Das seit 1995 bestehenden „Theater der Gezeiten“ präsentiert die Premiere von „Algodón – Baumwolle“. In dem Stück von Kathy Molina und Magda Agudelo geht es um die Problematik der Baumwollindustrie. Die Choreographie zeigt die Anfänge der Produktion vom Webstuhl bis hin zur industriellen Herstellung. Die Mischung aus Tanz, Theater und Performance durchbricht sinnbildlich den Kreislauf der Baumwollproduktion.

• **Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr.** Theater der Gezeiten, Bochum. Eintritt 12 Euro, erm. 8 Euro.

Kapodaster in den Startlöchern

Poetry Slams bietet Bochum zur Genüge – nun kommt der „Song Slam“. Das Grundkonzept

Ästhetische Schmuddelfilme



Porno(s) hat wohl jedeR schon gesehen, aber wer gewinnt dem Filmchen schon was Ästhetisches ab? Redakteurin **Kendra** ist für alles zu haben und will sich im Zuge des **Filmfests homochrom Dortmund** mit den beiden expliziten aber ästhetischen Filmen „Shutter“ und „A.K.A. FUCK“ auseinandersetzen. Beide Kurzfilme setzen den Fokus auf (Homo-) Sexualität, der erste auf weibliche, der zweite auf männliche. Auch ein kostenloser Sexualitäts-Workshop für alle Geschlechter und Orientierungen wird angeboten.

• **Sonntag, 23. Oktober, 22:45 Uhr.** Schauburg Kino, Dortmund. Eintritt 12 Euro, erm. 10 Euro

wird übernommen: Die MusikerInnen stellen sich mit ihren Klampfen dem Publikum und versuchen es mit ihren selbstkomponierten Liedern zu überzeugen. Am Ende des Abends entscheiden die BesucherInnen, wer als strahlender Champion die Bühne verlässt. Modoriert wird der Abend von Jason Bartsch, dem NRW- Slam-Meister 2015.

• **Freitag, 21. Oktober, 21:30 Uhr.** Die Trompete, Bochum. Eintritt frei.

Kofler'scher Marxismus

Leo Kofler – Sozialphilosoph und Gesellschaftskritiker. Durch seine Weiterentwicklung des Marxismus anhand der Erfahrungen des 20. Jahrhunderts galt der spätere Dozent der RUB als Vermittler zwischen ArbeiterInnenbewegung und Neuer Linker in den 60er Jahren. Der Vorsitzende der Leo-Kofler-Gesellschaft e.V. Christoph Jünke stellt in einem Vortrag die Aktualität des

sozialen Humanismus dar. Im Anschluss folgt ein Dokumentarfilm über den Deutsch-Österreicher Kofler.

• **Samstag, 22. Oktober, 21 Uhr.** Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

Polski wieczór

Wenn man an Polen denkt, denkt man an Lewandowski und Papst Johannes Paul II. Und besoffene Putzfrauen. Das dieses Bild nicht zwingend stimmen muss, will Student Jan Zimmermann in einem Vortrag über Polen darstellen. Der Referent hat selbst ein Semester in Polen studiert. Der Länderabend wird vom AstA und dem JEF (Junge Europäische Föderalisten) präsentiert. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

• **Dienstag, 25. Oktober, 19:15 Uhr.** GA 03/149, RUB. Eintritt frei.



25. Oktober
DIËS UND DAS

Mmmh, lecker Spaghetti, Tortellini, Rigatoni, Tagliatelle: Kaum jemand mag keine Nudeln. In Deutschland essen wir rund acht Kilogramm Nudeln im Jahr, zwar ist das deutlich weniger als in bella Italia, aber die Teigware ist eine der beliebtesten Speisen auf der ganzen Welt. Die Kohlenhydratenbombe ist nämlich nicht bloß eine Beilage, sondern wird auch als Vor- und Hauptspeise serviert. Für die Laien unter uns gibt es hier einen kleinen Crashkurs: Die Nudeln, die auf „ini“ oder „ine“ enden, sind dünn, wohingegen „oni“ dick sind. Die Form von „ette“ ist schmal, die von „elle“ breit; „Rigate“ sind die geriffelten.

Daher gibt es bereits seit 1995 den jährlich stattfindenden **Welt-Nudeltag**, der am **25. Oktober** kulinarisch zelebriert wird. Auf dem World Pasta Kongress wurde dieser Aktionstag erstmalig ins Leben gerufen, initiiert durch zahlreiche internationale Pasta-HerstellerInnen, allen voran die ItalienerInnen. Also ran an die Töpfe und feiert den Welt-Nudeltag!

Buon appetito!

:kac

— ANZEIGE —

Speiseplan

24.10.–28.10.2016, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 3,40 - 5,60 € Gäste 4,40 - 6,60 €	Penne Rigate mit Meeresfrüchten in Hummercreme, dazu Eisberg-Salat A,F	Putenbraten mit Orangensauce, Rosenkohl und Kartoffel-Gratin G	Fischfilet Bordelaise mit Senfsauce, Salzkartoffeln und Mischsalat F	Sate Spieße an Currygemüse mit kleinen Frühlingsrollen und Bandnudeln G	Falafel „Oriental“ mit Humus, Bulgur und frischem Salat V
Komponenten-essen Stud. 1,90 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Hühnerfrikassee mit Erbsen und Spargel G ChinaKnusperschnitte mit Asia Dip VG	Hähnchengeschnetzeltes Döner Art mit Tzatziki G Tofu Pfanne Asia VG	Hähnchen Cordon Bleu mit Curry Mangosauce G Falafel „Oriental“ mit Knoblauch Dip VG	Cevapcici Rind mit Puszta Sauce R Knusperkroketten Gärtnerin mit Tomatensauce VG	Backfisch mit Remouladensauce F Röstling Holsteiner Art mit Schnittlauchsauce V
Sprinter Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Nudelpfanne Quattro Formaggio, dazu Mischsalat V	Mediterrane Kartoffelpfanne, dazu Mischsalat	Gemüse Auflauf, dazu Mischsalat V	Tortellini in Salbeibutter, dazu Mischsalat V	Griechischer Auflauf, dazu Mischsalat
Bistro Stud. 2,20 - 3,80 € Gäste 3,30 - 5 €	Lachslasagne mit Salat F	Heringsstipp, Kräuterkartoffeln, dazu Salat F	Frikandel mit Frikandelsauce, Pommes frites und Salat G,S	Krustenbraten mit Kartoffeln mit Kräutern und Blumenkohl S	Pan. Schnitzel, Champignonrahmsauce, Herzogin kartoffeln und Möhren S
Zu allen Gerichten gibt es eine große Beilagen-Auswahl.	Putensteak Hawaii mit Petersilienreis, dazu Mischsalat G,JF	Fruchtiges Hähnchencurry mit Vollkorn Reis, dazu Mischsalat G,JF	Spaghetti mit Hähnchenbolognese und Mischsalat G,JF	Pochierter Seelachs mit Butterreis, dazu Ratatouillegemüse F,JF	Lasagne mit Spinat, Tomatensauce und Mischsalat F
	Falafel, Tzatziki und Fladenbrot V	Tortellini mit Austernpilz- Kräuter Sauce V	Thai-Süßkartoffel-Curry-Suppe V	Tip des Tages	Vegetarische Pizza mit Salat V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischen Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-G39, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Hähnchen, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Nur Demir, David Semenowicz u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Benjamin Trilling (bent), Eugen Libkin (euli), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Marek Firlej (mar), Tobias Möller (tom)

V. i. S. d. P: Eugen Libkin (Anschrift s. u.)

Anschrift:
:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

LITERATUR

Henrike Klehr gewinnt NRW-Slam-Landesmeisterschaft Spektakuläres Slamassel

Henrike Klehr ist die neue NRW-Landesmeisterin im Poetry Slam. Im Schauspielhaus setzte sie sich im Finale gegen Johannes Floehr und Tom Schildhauer durch.

So laut war es sicher noch nie im Schauspielhaus. Jubel und Applaus für den neuen Reime-Champion. Wo sonst Shakespeare, Schiller und Co. aufgeführt werden, steht an diesem Abend Henrike Klehr auf der Bühne. Überglücklich und zu Tränen gerührt. Denn die Jury hat sie zur Siegerin des Slam-Events gekürt.

Zu recht. In ihrem Finalbeitrag versucht das lyrische Ich, dem kranken Vater Kraft zu geben. „Solange du weitermachst, bist

du nicht die Krankheit, sondern der gerade Gang.“ Lässige Rührseligkeit und warmherzige Botschaft. Vorgetragen in einer klaren, direkten Sprache. Einer der Lichtblicke an diesem Abend, denn einem Finale wurden nicht alle Beiträge wirklich gerecht.

Große Kulisse

Die beiden Mitfinalisten Tom Schildhauer und Johannes Floehr setzten auf Satire – oder seichten Gaga. Während Tom Schildhauer in seinen Texten mit spitzen Seitenhieben gegen RassistInnen und Homophobe überzeugte, trug Johannes Floehr zunächst Nonsens-Weisheiten in einer Politiker-Rede vor, die sehr an die bekannten Sketche von



Kann es selbst kaum fassen: Henriette Klehr, die vom Altstadtschmiede-Slam in Recklinghausen entsandt wurde, ist die beste Slammerin NRWs 2016.

Foto: Arpad Gyukits

Loriot erinnerte.

Das Finale wurde im Schauspielhaus vor ausverkaufter Kulisse ausgetragen. Das von

verschiedenen Sponsoren unterstützte Medienevent lief zudem live im WDR und ist in der Mediathek abrufbar. **:Benjamin Trilling**

Slam-Poet und RUB-Student Christofer mit F entschied Vorrunde 3 im KulturCafé für sich

Captain Latin triumphiert an der Uni

Eine der vier Vorrunden der Poetry-Slam-Landesmeisterschaft NRW wurde im KulturCafé des AstA an der Ruhr-Uni Bochum ausgetragen. Tatsächlich studieren mehrere der zehn konkurrierenden Poetinnen und Poeten auch an der größten Uni des Ruhrgebiets – darunter Felicitas Friedrich, die das Feld eröffnete, und der ehemalige Klassische-Philolo-

gie-Student Christofer mit F, der mit einem ausgezeichneten Vortrag über sein Alter Ego – Captain Latin – die Publikumsjury von der Macht toter Sprachen überzeugte.

Anders als bei regulären Slams gab es bei den vier Vorrunden der NRW-Meisterschaft kein Finale. Zwei Mal fünf PoetInnen hatten nur eine Chance, innerhalb

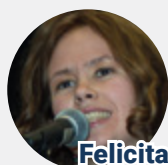
von fünf Minuten mit einem eigenen Text die Jury zu begeistern, zu Tränen zu rühren, zum Lachen zu bringen. Aus jeder Hälfte qualifizierte sich der- oder diejenige mit der höchsten Punktzahl für das Finale im Schauspielhaus. Ebenfalls ins Finale zog ein, wer neben den beiden die höchste Punktzahl erzielte.

Die Vorrunden fanden am Freitag und am Samstag, dem 14. und 15. Ok-

tober statt, drei davon im Riff, einmal im KulturCafé. Im KuCaf qualifizierten sich Christofer mit F (46,1 Punkte), Johannes Floehr (44,9 Punkte) und Jan Schmidt (41,4 Punkte).

Unten haben wir alle Dichter und Dichterinnen des Abends auf einen Blick zusammengestellt.

:Marek Firlej



„Doch diesen absurden Maßstab, an dem Du Dich orientierst, willst Du doch gar nicht erreichen. Also komm schon, wir streichen sämtliche Punktzahlen und Ranglisten aus Deinem Kopf.“

Felicitas Friedrich (Heldenbar Slam, Essen)



„Nach dem alten Adolf kommt jetzt Donald Trump. Aber wenn ich eins von ihm gelernt hab, dann: Wenn ich bei dem Slam hier verkacke, ist auf jeden Fall das Mikrofon schuld.“

Tobias Engbring (Slam GT, Gütersloh)



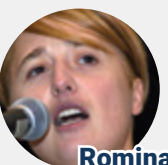
„Laura ist nicht im herkömmlichen Sinne schön. Ein bisschen wie Lasagne eigentlich: Sie muss nicht gut aussehen, schmecken muss sie.“

Jan Schmidt (Katze-Slam, Hagen)



„Und wenn sich jeder seine eigene Traumwelt schafft, dann wird die Lücke, die noch klafft zwischen Traum und Realität bald nur Formalität.“

John Mandrake (Cup der guten Worte, Detmold)



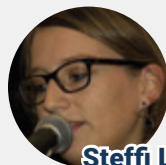
„Doch all ihre Strebsamkeit und ihr Wissensrepertoire reichten leider nicht aus, denn Ruth begriff, dass diese eine Männerwelt war, in der es, um weiterzukommen, mehr als das braucht.“

Romina Kehl (Kult-Slam, Paderborn)



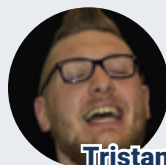
„Distanz wird erschaffen. Was heißt, dass sie nicht vorgesehen war. Bis zu dem Punkt, an dem wir sagen: Wir haben sie erfahren.“

Theresa Hahl (Club der lebenden Dichter, Bochum)



„Vielleicht bin ich nicht immer politisch korrekt, aber Schaumküsse klingt nun einmal megaschul und übelst behindert.“

Steffi Lein (Slamrath, Düsseldorf)



„Mit jedem Satz schreist Du Deine als Individualismus getarnte Uniformität in die Welt hinaus. ... Du reist nicht mehr, Du reißt die Kilometer runter, um bei Facebook anzugeben, wo Du schon überall warst.“

Tristan Kunkel (Siegener Poetry Slam)



Wenn sich hier noch einer über Flüchtlinge mit Smartphones echauffert und seinen Fremdenhass in schlechtem Deutsch artikuliert, bekommt er von mir ganz ungeniert ein Wörterbuch von Langenscheidt ... längsweits rektal eingeführt.

Christofer mit F (NRW-Slam 2015)



„Sie zeugten nach mehreren Anläufen aus Versehen ein Kind. Sie nannten es Bernd, obwohl sie es sehr liebten.“

Johannes Floehr (WestStadtStory, Essen)